

Er erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.

Die Samstagnummer wird als „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ kostenlos beigegeben.

Bezugspreise:

Einzeljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
son für das Vierteljahr. —
mit der Post bezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.

Reklamations: 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Louisestraße Nr. 78

Nummer 414.

Die Schlacht am Argesul.

Die Entscheidung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Opern- und Wjtschae-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vordersten Gräben zu landen; sie wurden im Handgemenge überwältigt und zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht berichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Druswajats-Sees gingen nach starker Feuerbereitschaft russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyna-Solotwina.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgewiesenen, schwachen Vorstößen raffen sie sich an einigen Punkten auf. Gesteigerter Artilleriefeuer schien das Abflauen der Angriffe zu verdeutlichen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Am Trotusul-Tale gelang es dem Feinde, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entziffen ihm weiter südlich die jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Den 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung; sie ist gewonnen.

Die Operationen des Generals der Infanterie von Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu-Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kossch kämpfende Donau-Armee von Sulkow her, die durch die westliche Walachei über Craiova vordringende Armee des Generalleutnants Kuehne, die nach harten Kämpfen längs des Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft von Delmenstingen und die unter dem Befehl des Generalleutnants von Morgen über Campanulung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Krafft von Delmenstingen setzten gestern dem Feinde ihren Siegeszug fort, schlugen die erste rumänische Armee vollständig und trieben ihre Reste über Titu, den Gabelpunkt der Bahn von Bukarest auf Campulung und Pitesti, in die Armee der bewährten 41. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf.

Auf dem linken Argesul-Ufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten.

Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenen Befehlen die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die 1. Armee — standhielt, über den Rasklovu gegen den Argesul zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Flieger gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Verfolgung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten.

Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über achttausend (8000) Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unübersehbar. Es fielen bei der Donau-Armee fünfunddreißig (35) Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem anderen Material in unsere Hände.

Die Operationen gehen planmäßig weiter; neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrußa keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schlage in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben

genommen wurde und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 4. Dez. Abends. (W. T. B. Amtlich.)
Früh scheiterte englischer Vorstoß östlich von Le Sars. Sonst im Somme-Gebiet nichts Wesentliches.
Kämpfe südlich und westlich von Bukarest in für uns günstigem Fortschreiten.

Zug um Zug.

Den Vormarsch des deutschen Zentrums und des linken Flügels aufzuhalten und für eine Verteidigung und folgender Entlastungsoperationen Zeit zu gewinnen, war der Zweck der rumänischen Armee die sich im Raum Targoviste — Pitesti — Bukarest zur Schlacht gestellt hatte. Das letzte Ziel war, die gemischten Verbände der Donau-Armee einzeln zu schlagen und zu vernichten. Der Gegenzug Mackensens, mit dem er den Gegner am Argesul matt setzte, war der Durchbruch durch die Armee die im Nordwesten von Bukarest aufmarschiert war. Neue Kämpfe stehen bevor, aber, so sagt der Tagesbericht, „die Operationen gehen planmäßig“, auf diesem unserem Hauptkriegsschauplatz, vor der Feste Bukarest, weiter. Die Schlage in Rumänien „suchen die Entscheidung“, meint Ludendorff. — Nun komme, was kommen mag.

Berlin, 4. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Der Argesul, an dem am 3. Dezember die Schlacht stattfand, ist ein Gebirgsstrom von wechselnder Breite. Diese beträgt von Pitesti bis südwestlich von Titu zwischen 200 bis 300 Meter. Der Fluß hat hier eine Wassertiefe bis zu 20 Metern; an verschiedenen Stellen sind Furten vorhanden, weiter abwärts verengt sich das Bett. Der reißende Strom wird hier überall zu einem absoluten Hindernis. Die vorhandenen Brücken haben eine Länge bis zu 300 Metern. Wäre es nicht gegliedert, durch schärfstes Nachdrängen den Feind am Sprengen der Brücken und planmäßigen Besetzung der am jenseitigen Ufer befindlichen ausgebauten Stellungen zu verhindern, wäre voraussichtlich ein längerer Aufenthalt vor dem starken Abschnitt unvermeidlich gewesen.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Die Donau geöffnet! — Angriff der Luftstreitkräfte auf Dobrodo.

Wien, 4. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Schlacht am Argesul hat zu einem Sieg von entscheidender Bedeutung geführt. Der Vorstoß der Donau-Armee am unteren Argesul war durch den von den Rumänen und ihren Bundesgenossen mit großen Hoffnungen begleiteten Gegenstoß, nicht zu bannen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde nordöstlich von Dragonesti aufgefangen und durch umfassendes Vorgehen über den Rasklov zurückgeworfen. In diesen Kämpfen nahmen an der Seite deutscher, bulgarischer und ottomanischer Truppen österreichisch-ungarische Grenzjäger und Batterien teil.

Gleichzeitig erzwang sich westlich von Bukarest eine Armeegruppe den Übergang über den Fluß. Sie drang gestern bis Tatu vor und empfing hier Trümmer der ersten rumänischen Armee, die tags zuvor von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Krafft von Delmenstingen südöstlich von Pitesti geschlagen worden sind.

Starke rumänische Abteilungen wurden vernichtet.

Weiter nördlich nahmen die Verbündeten Targoviste.

Die seinerzeit in der kleinen Walachei abgeschnittenen rumänischen Truppenteile werden in fortwährendem rastlosen Treiben allmählich aufgerieben. Die Donau ist geöffnet.

Ueber die außerordentlich reiche Beute lassen sich noch keine annähernd zutreffenden Angaben machen; sie wächst stündlich.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Während so in der walachischen Ebene der jüngste Bundesgenosse unserer Gegner entscheidend geschlagen wurde, mühten sich die Russen vergebens, gegen die tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Generale von Arz und von Kövcs, einen auch auf Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erringen. Wenn auch die Entlastungsversuche gewiß noch nicht abgeschlossen sind, so zeigte doch gestern das Nachlassen der russischen Angriffe in den Karpaten, daß der erschöpfte, stark hergenommene Feind dringend einer Kampfpause bedurfte. Nur beiderseits des obersten Trotus-Tales setzten die Russen ihre Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Sie stürmten stellenweise bis zu zehn Malen, wurden aber, von unwesentlichen Schwankungen abgesehen, überall zurückgeschlagen. Im Süden des Abschnittes entziffen wir dem Gegner eine kürzlich an ihn verlorene Höhe.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stellenweise Kampfhandlungen von untergeordneter Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer im Karstabschnitt dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Tutovlje, Groß Reppen und Sefane ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Mooslinje einen Caproni mit vier Insassen zur Landung. In diesem Luftkampf zeichneten sich Linienfliegerleutnant Banfield und Oberleutnant Brunowski aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 3. Dezember abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen bei Dobrodo sehr erfolgreich mit Bomben belegt und lehrte trotz heftiger Beschädigung unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

Die 41. Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete gestern Präsident, Graf von Schwerin-Löwitz mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Seit unserer vorigen Sitzung sind die uns verbündeten Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie in tiefe Trauer versetzt worden. (Die Mitglieder des Hauses, auch die sozialdemokratischen und die Mitglieder der Regierung erheben sich von den Plätzen.) Am 21. November ist das ehrwürdige Oberhaupt dieser Monarchie, der älteste von allen regierenden Fürsten, Seine apostolische Majestät Kaiser und König Franz Joseph I., im 87. Jahre seines arbeitsreichen von den schwersten Prüfungen erfüllten Lebens aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Durch sieben Jahrzehnte hindurch hat der hohe Entschlafene die Geschichte der ihm anvertrauten Völker mit väterlicher Fürsorge und mit nie ermüdender Pflichttreue geleitet. Den ruhmreichen Ausgang des uns freventlich ausgezwungenen Daseinstampfes zu erleben, ist ihm nicht beschieden gewesen. Trauernd steht unser Kaiser an der Bahre des Freundes, der ihm und seinen Vorfahren länger als ein Menschenalter die Treue hielt. Innigen Anteil nimmt auch das deutsche Volk an dem schmerzlichen Verlust, der das in unerbürlicher Waffenbrüderschaft zu uns stehende Nachbarreich getroffen hat. Mit den aufrichtigsten Glückwünschen begrüßen wir den Erben, den jugendlichen Kaiser Karl. Möge es ihm vergönnt sein, vereint mit seinen treuen Verbündeten, das blutige Ringen zu einem für die todesmutigen siegesgewissen Völker des Vierbundes gedeihlichen Ende zu bringen und die Donaumonarchie einer glücklichen ruhmreichen Zukunft entgegenzuführen. Im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses habe ich dem hiesigen österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst den Ausdruck wärmsten Beileids übermittelt und ihn gebeten, seine Regierung von dieser Kundgebung in Kenntnis zu setzen. Der Herr Botschafter hat mir darauf auch im Namen seiner Regierung dankend geantwortet. Sie haben sich zu Ehren des Verewigten von den Sitzen erhoben. Ich stelle dieses fest und danke Ihnen dafür.

Der Vaterländische Hilfsdienst.

Berlin, 4. Dez. (W. B.) Der Bundesrat hat dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst seine Zustimmung erteilt.

Telegrammwechsel Hindenburgs und Bethmann Hollwegs.
Berlin, 3. Dez. (W. B.) Im Anschluß an das Zustandekommen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst hat zwischen dem Chef des Generalstabes des Heeres und dem Reichskanzler der nachstehende Despeschenwechsel stattgefunden:

An den Herrn Reichskanzler. Euer Exzellenz bitte ich, meine ergebensten Glückwünsche für das Zustandekommen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst entgegen zu nehmen. Die Heimat leistet damit dem Feldheer einen Dienst, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Wir werden siegen, wenn das ganze Volk sich in den Dienst des Vaterlandes stellt.
gez. von Hindenburg.

An den Herrn Chef des Generalstabes des Heeres. Euer Exzellenz sage ich für die freundlichen Glückwünsche aufrichtigen Dank. Die verbündeten Regierungen, die deutsche Volksvertretung, das gesamte deutsche Volk in der Heimat wollen mit dem vaterländischen Hilfsdienst der

kämpfenden Armee in Liebe und Bewunderung zeigen, daß auch sie alles setzen an des Vaterlandes Ehre, Sieg und Freiheit.
gez.: von Bethmann Hollweg.

Die Zustände in der Walachei.

Das Verjagen der Bevölkerung.

Berlin, 4. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Wie die russische Heeresleitung in Polen und Wolhynien, bedroht auch die rumänische in der Walachei den größten Teil der Zivilbevölkerung durch Abjagen nach dem Osten in gewissenlosster Weise in Gesundheit, Leben und Besitz. Lange Kolonnen von Flüchtlingen, die selbstverständlich mit dem raschen Vormarsch unserer Truppen und der Flucht der Rumänen nicht Schritt halten konnten, lagern unter freiem Himmel und sind Hunger, Krankheit und Elend preisgegeben. Das Verjagen der Bevölkerung von ihrer Scholle ist militärisch schon deshalb sinnlos, weil durch die Flüchtlingskolonnen auch dem rumänischen Rückzug Schwierigkeiten bereitet werden, die die zurückflutenden Truppen einfach dadurch zu beseitigen suchen, daß sie Menschen und Vieh, wie die Wagen mit den Habeleistungen erbarmungslos in den Straßengraben werfen. Die von ihrer Regierung zur Flucht veranlaßte und dann in solcher Art im Stich gelassene Bevölkerung ergibt sich naturgemäß, von Kälte, Hunger und Krankheit getrieben, Raub und Plünderung. Unsere Truppen finden die vornehmsten Häuser von ihr erbrochen, zunächst als Zufluchtsstätten benutzt und vor dem Weitergehen ausgeraubt. Ebenso werden die verlassenen Häuser der Flüchtlinge von den zurückgebliebenen Einwohnern gebrandschatzt. In rumänischen Armeebefehlen aber werden die Folgen dieses unangemessenen gewissenlosen Abjagens der Bevölkerung dahin entstellt, daß die Deutschen das Land und seine Vorräte verwüsten. Wie haltlos diese Behauptung ist, geht allein daraus hervor, daß es ja im eigenen Interesse unserer Truppe liegt, Quartiere unverletzt zu erhalten und die Vorräte des Landes sparsam und sachgemäß zu verteilen.

Die Kabinettskrise in England.

Entwicklung und Verlauf.

London, 4. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Asquith hatte heute morgen eine neue Audienz beim König.

London, 4. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Times gibt folgenden Bericht über die Kabinettskrise: Am letzten Freitag machte Lloyd George Asquith schriftlich den Vorschlag, daß der Kriegsausschuß im Kabinett in Zukunft aus vier Mitgliedern bestehen soll, nämlich aus Lloyd George, Carson, Bonar Law und einem Mitgliede der Arbeiterpartei mit aktiver Mitarbeit Jellicoe und Robertson. Asquith hatte bis Sonnabend früh nicht darauf geantwortet. Im Laufe des Sonnabends teilte Asquith Lloyd George mit, daß er den Vorschlag in der Form, wie er ihm gemacht wurde, nicht annehmen könne. Die Angelegenheit blieb einige Stunden in der Schwebe und einige Minister verließen die Stadt. Gestern früh kehrten die Minister in aller Eile nach London zurück. Die Mitglieder des Kabinetts hielten eine Beratung ab. Bonar Law führte den Vorsitz und es waren alle unionistischen Kabinettsmitglieder anwesend, mit Ausnahme von Balfour, der krank war, und von Lansdowne. Am Mittwoch hatte Asquith Besprechungen mit verschiedenen Kollegen, darunter Lloyd George und Bonar Law. Am Samstagabend stand die Angelegenheit folgendermaßen: Asquith hatte Lloyd Georges Vorschlag nicht angenommen, war aber bereit, einer Vermehrung der Mitgliederzahl des Kriegsausschusses zuzustimmen. Der Hinderungsgrund für ein Abkommen war, daß vorgeschlagen war, der Kriegsausschuß solle unbeschränkte Vollmachten für die Kriegführung und die Erledigung gewisser persönlicher Fragen erhalten. Asquith aber wurde deutlich zu verstehen gegeben, daß Lloyd George nicht allein stehe. Auch Bonar Law hatte, wie man glaubt, den Vorschlag Lloyd Georges gutgeheißen. Lloyd George und Bonar Law verlangten beide die Aufnahme Carsons in den Kriegsausschuß. Man kann die Aufnahme Carsons als Bedingung betrachten, unter der Lloyd George und seine Anhänger bleiben wollen. Lord Derby erklärte sich ebenfalls mit Lloyd George solidarisch und ist bereit, ihn zu stützen.

Die Vorgänge in Griechenland.

Die Zusammenstöße in Athen.

London, 4. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Times erzählt aus Athen vom 2. Dezember: Im ganzen wurden am Freitag früh 3000 Mann Entente-Truppen ausgeschifft. Sie sind in drei Abteilungen nach Athen vorgerückt. Als sie an den Punkten anlandeten, die ihnen angewiesen worden waren, fanden sie sie von griechischen Truppen besetzt, die, als sich die Alliierten zurückziehen begannen, feuerten. Der Kampf begann vormittags 10½ Uhr und endete, nachdem ein Waffenstillstand geschlossen worden war, nachmittags 2 Uhr. Am Samstag begannen die Unruhen aufs neue und dauerten fast den ganzen Tag fort. Matrosen feuerten von den Hotelbalkonen und Zeitungsgebäuden. Fast den ganzen Tag wurden Benzinlisten verhaftet.

London, 4. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Daily Telegraph erzählt aus Athen vom 2. Dezember: Die königstreue Presse veröffentlichte heute früh eine Regierungserklärung, in der es heißt, daß Jounier zugestimmt habe, die Auslieferung von sechs Batterien Feldkanonen anzunehmen, und daß er seine anfängliche Forderung bezüglich der übrigen Waffen fallen gelassen habe. Es wird gemeldet, daß die griechischen Refraktoren mobilisiert werden.

Paris, 4. Dez. (W. T. B.) Der „Matin“ meldet: Die griechischen Schiffe, die in Marseille und in anderen Häfen Frankreichs und der alliierten Länder liegen, wurden beschlagnahmt, woraus sich ergibt, daß Griechenland blockiert ist. Die Ereignisse in Athen werden hier mit lebhafter Entrüstung aufgenommen. Die Zeitungen erklären einhellig, es bestehe jetzt die Pflicht, den Meuchelmördern und Verrätern eine unerbittliche Strafe aufzuerlegen. Das „Echo de Paris“ schreibt: Keine Nachsicht, keine Zweideutigkeit mehr, laßt der Gerechtigkeit ihren Lauf!

Athen, 3. Dez. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Büros. General Callaris berichtet, daß in den Kämpfen am 1. Dezember 29 griechische Militärpersonen, darunter 3 Offiziere, getötet und 54 verwundet wurden, während auf französischer Seite 47 Marinesoldaten einschließlich 2 Offiziere getötet und 97 verwundet worden sind.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 5. Dez. 1916.

* Aus dem „Kreisblatt“ für den Oberrhein-Kreis. Das heutige „Kreisblatt“ enthält unter anderem folgende Bekanntmachungen: Verordnung über Saatkartoffeln nebst Ausführungsbestimmungen. — Bekanntmachung betreffend den Ankauf des Haferbedarfs der kontingentierten Betriebe. — Verfahren zur Auslegung der Ausführungsanweisung über die Fleischversorgung. — Die Sammlung der Bucheln.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 schwarze Geldtasche, 1 braune Geldtasche. Verloren: 1 gelbe Geldtasche mit zirka 10 Mk. Inhalt, 1 schwarze Geldtasche mit zirka 16 Mark Inhalt.

* Scharfschießen des hiesigen Bataillons. Polizeilich wird heute bekannt gemacht, daß das Bataillon am Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. ds. Ms., in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, in den Preußwiesen bei Friedrichsdorf gesellschaftermäßiges Scharfschießen abhält. Die Absperrung ist zu beachten.

* Kurhaus-Theater. Am Donnerstag bringt die Direktion, wie uns das Theaterbüro mitteilt, das Gastspiel des bekannten Hamburger Komikers Karl William Bühler. Zur Aufführung kommt zum ersten Male das Lustspiel „Die von Hochfattel“ von Leo Waller Stein und Ludwig Heller, in welchem Herr Bühler den Freiherrn von Hochfattel gibt und eine seiner anerkannt hervorragenden Leistungen bietet. — Neben dem Gast werden am Donnerstag in den größeren Rollen die Damen Ballin, Krahe, Wald und Wender sowie die Herren Helgon, Karsten, Imhof, Luz und Ohlmeier beschäftigt sein.

* Ein Wort an die deutschen Landwirte und Landwirtschaftsfrauen. Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats hat an die deutschen Landwirte und Landwirtschaftsfrauen folgenden Aufruf erlassen: „Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!“

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit tiefem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Überwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns ausgebotenen Kriegsmittel.

Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmiehen, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, — jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintanhaltung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserm Boden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gebt, bis der endliche Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

1. Von der Eisenbahn. Bei Entlastungsschwierigkeiten, die auf den Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen sind, stellt die Heeresverwaltung den Empfängern, insbesondere solchen, die Güter zur mittelbaren oder unmittelbaren Munitionserzeugung empfangen Mannschaften und gegebenenfalls auch Fahrzeuge zur Verfügung. Die Güter- und Eigentumsverhältnisse sind beauftragt worden, bei Entlastungsschwierigkeiten vorgenannter Art, auf die Empfänger dahin einzuwirken, daß sie sich um die militärische Hilfe schleunigst bewerben.

* Anmeldung freier Lehrstellen im Handwerk. Die Handwerkskammer in Wiesbaden schreibt uns: Nach Mitteilung des Arbeitsamts zu Wiesbaden suchen mehrere hundert Knaben, die zu Ostern aus der Schule entlassen werden, geeignete Lehrstellen. Ähnlich wird es auch bei den übrigen Stellen des Kammerbezirks sein, die sich mit der Lehrstellenvermittlung befassen. Dies sind nament-

lich die Arbeitsämter zu Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband zur Frankfurt am Main, die örtlichen Arbeitsnachweise, sowie die Zununftsarbeitsnachweise.

Wir richten an die selbständigen Handwerker das Ersuchen, ihre offenen Lehrstellen ungefüllt bei den eben bezeichneten Stellen anzumelden, damit die Vermittlungstätigkeit unterstützt wird. Die strengen Vorschriften über die Höchstzahl von Lehrlingen sind während des Krieges außer Kraft gesetzt. Es ist gestattet, soviel Lehrlinge einzustellen, als in dem Betriebe ordnungsmäßig ausgebildet werden können.

* Die Einschränkung des Personenzugverkehrs. Es sind zumeist übertriebene oder gänzlich unbegründete Forderungen und Vorstellungen, die im Publikum an die Einschränkungen des Personenzugverkehrs geknüpft werden.

Unzutreffend ist vor allem die Annahme, daß alsbald oder in der nächsten Zukunft noch weitere Verkehrseinschränkungen plötzlichen würden. In Wirklichkeit sind die vom 1. November ds. Js. ab allmählich vorgenommenen Einschränkungen mit dem 1. Dezember zum Abschluß gelangt. Weitere Maßnahmen in der gleichen Richtung sind, wie wir zuverlässig versichern können, nicht beabsichtigt und werden aller Voraussicht nach nicht zu erfolgen brauchen. In sehr dankenswerter Weise hat sich das Publikum mit den Kriegserfordernissen des Verkehrs abgefunden, es hat damit den zwingenden Gründen Rechnung getragen, die im Hinblick auf den stark gesteigerten Gesamtverkehr, insbesondere auch die Verkehrsbedürfnisse der Kriegsindustrie und der Lebensmittelversorgung im Hinblick auf die Notwendigkeit, an Maschinen, Personal und Kohlen zu sparen, bestimmend gewesen sind. Das reisende Publikum darf auch versichert sein, daß die Eisenbahnverwaltungen pflichtgemäß darauf bedacht sind, die Wirkungen der notwendig gewordenen Verkehrseinschränkungen nach Möglichkeit abzumildern und, insbesondere durch geeignete Maßnahmen bei der Unterbringung der Fahrgäste, erträglicher zu gestalten. Das Publikum kann seinerseits, indem es in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit auf alle nicht unbedingt notwendigen Reisen verzichtet, viel dazu beitragen, daß der vaterländische Zweck, dem die Verkehrseinschränkungen dienen, in voller Umfange erreicht wird. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß das Gerücht, es sei beabsichtigt, den Personenzugverkehr von dem Nachweis der Notwendigkeit abhängig zu machen und etwa nur auf Grund eines Bezugsscheins zuzulassen, in das Reich der Fabel gehört. Ebenso wird selbstverständlich in keiner Weise an eine Einschränkung des Berufsverkehrs gedacht; insbesondere haben die den Arbeiterverkehr dienenden Zugverbindungen nicht in geringster Einschränkung erfahren. Bei allen Verkehrseinschränkungen handelt es sich um vorübergehende Maßnahmen, die mit dem Augenblicke außer Kraft treten werden, wo die Bedürfnisse der Kriegführung, die ja allem anderen voranstehen müssen, es dringend gebieten. Mancherlei Unbequemlichkeiten müssen in Kauf genommen werden, und es ist namentlich bedauerlich, daß infolge technischer Schwierigkeiten bei der Fertigstellung der Druckaufträge die veränderten Fahrpläne, insbesondere eine neue Ausgabe des Reichsfahrbuches, die bis zum 1. Dezember erscheinen sollte, nicht rechtzeitig herausgegeben werden konnten. Aber das sind Folgen und Begleiterscheinungen des Kriegszustandes, mit denen wir uns wohl oder übel abfinden müssen. Das deutsche Volk, das seit nunmehr 28 Kriegsmontaten immer neue und immer größere Lasten und Leiden auf sich genommen hat, wird sicherlich auch die verhältnismäßig kleinen Mißlichkeiten und Nachteile, die der eingeschränkte Personenzugverkehr mit sich bringt, gern hinnehmen in der Ueberzeugung, daß es um des Vaterlandes willen geschieht, daß es geschähe, um unserer guten und gerechten Sache den Sieg sichern zu helfen.

* Vom deutschen Städtetag. In vielstündiger Sitzung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Wermuth sind unter Vorstand des deutschen Städtetages die wichtigsten Fragen der Volksernährung behandelt worden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Excellenz von Batocki nahm an; anderen Vertretern des Kriegsernährungsamtes nahmen an den Beratungen teil. Auch die Hansestädte, sowie Reichsverband deutscher Städte, der Verband großer preussischer Landgemeinden und der Verband rheinischer kreislicher Gemeinden waren vertreten. Hauptgegenstände der Beratungsgegenstände waren die Lieferung von Kartoffeln und Kohlrüben, von Marmelade und sonstigen Nahrungsmitteln, die Fleischfrage, sowie die Milch- und Eierfrage. Auch die Massenpeisung und die Notwendigkeit eines festen Ernährungsprogramms für das Frühjahr 1917 wurden in die Erörterung gezogen. Von allgemeinem Interesse war die Erklärung von Excellenz von Batocki, daß künftig in wichtigen Gebieten der Volksernährung die tatsächlichen Verhältnisse, auf denen die Maßnahmen beruhen, der Bevölkerung so weit mitgeteilt werden sollen, als die Reichsstellen dazu imstande sind.

Aus Nah und Fern.

Aus Frankfurt a. M. In einer Wohnung der Stadt-Allee ereignete sich heute vormittag ein schweres Explosionsunglück. Der von der Front auf dem Heimgekehrte Sohn eines Krankentrassenbesetzers hatte einen Zünder mitgebracht und erklärte diesen Vater. Plötzlich entzündete sich das Geschloß. Durch umherfliegenden Sprengstücke wurde dem Vater die Hand glatt abgerissen und das Gesicht schwer verletzt. Der Sohn erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Brust. Beide kamen in sehr ernstem Zustand in das städtische Krankenhaus. — Sonntagabend stürzte Bodenheimer Straßenbahndepot der 17-jährige Arbeiter Paul Schwarz von einer Leiter in einen Schacht. Er brach das Genick und war auf der Stelle tot. — Im Gedränge vor dem Schalter des Hauptbahnhofs stahl man einem jungen Mädchen die Geldbörse mit etwa 120 Mark. Das Mädchen hatte das Geld von der Herrschaft erhalten und sollte dafür in seinem oberbayerischen Heimaufenthalte „hamstern“ gehen.

Buhbach, 4. Dez. Der Kasseler D-Zug überfuhr Sonntag nachmittag zwischen Döheim und Buhbach Schaffherde, die anscheinend die Bahneinzäunung